

*Auf den Schweizer Bauernhöfen*

# Kontrollen vereinfachen

**Wie lange ist der Kuhtrainer unter Strom? Welche Pflanzenschutzmittel werden verwendet? Und so weiter. Kontrollen sind gut, Kontrollen sind nötig. Die Zahl und der Umfang der Kontrollen sind in den letzten Jahren angewachsen – und damit auch der Ärger der Bauern. Der Bund will nun, soweit möglich, Abhilfe schaffen, vereinfachen und koordinieren.**

Der Kuhtrainer im Stall von Hans-Ulrich Wyss hängt zu tief. Der Metallbügel, der über den Kühen schwebt und unter Strom gesetzt werden kann, damit die Tiere ihr «Geschäft» nicht zu weit von Roland Wyss-Aerni

hinten erledigen, ist über der einen Kuh verbogen und zu weit unten. «Wie ist denn das passiert?», fragt Kontrolleur Daniel Flury. «Die Kuh hat ihn mit dem Schwanz heruntergerissen», erklärt Hans-Ulrich Wyss. Weil der in der Direktzahlungsverordnung definierte Abstand von fünf Zentimeter unterschritten wird, werden Hans-Ulrich Wyss 100 Franken von seinen Direktzahlungen abgezogen.

### Umfangreicher Fragenkatalog

Die Situation ist gestellt. Vor versammelter Journalistenschar auf Hans-Ulrich Wyss' Hof im solothurnischen Brügglen spielen er und Daniel Flury eine Kontrolle durch, wie sie regelmässig auf jedem Schweizer Bauernhof stattfindet. Und zwar das ganze Programm: Wie lange ist der Kuhtrainer unter Strom? Wie häufig sind die Kühe draussen? Wie sieht es in der Stallapotheke aus? Wird das Futter sauber gelagert? Haben die Kälber genug Platz, Wasser und Heu? Die gleiche Prozedur im Schweinestall. Und dann im Feld draussen: Stimmen die Einträge im Feldkalender, im Wiesenkalender? Wie erfolgt die Blackenbehandlung? Wann werden die Ökoflächen geschnitten? Welche Pflanzenschutzmittel werden verwendet? Wurde die Spritze in den letzten vier Jahren geprüft? Gibt es Erosionen im Feld? Hat der Bauer etwas dagegen unternommen? Sind die Abstände zwischen Feld und Strasse gross genug?

### Unerwünschter Papierkrieg

Etwas, worüber viele Bauern am meisten stöhnen, sind die vielen Formulare am Schluss. Die Büroarbeit liegt ihnen nicht. Auch Hans-Ulrich Wyss ist gar nicht begeistert: «Wieso soll ich jeden Monat festhalten, dass wir auf 30 Liter Wasser 150 Gramm Reinigungspulver zum Waschen der Melkanlage verwenden?», fragt er etwa. Die Milch werde ja sowieso noch auf ihre Qualität überprüft, und darauf komme es doch an.

### Agrarpolitik 2011 mit Vereinfachung

Christoph Böhnner, Vizedirektor beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), zeigt gewisses Verständnis. Kontrollvor-

gaben des Bundes und der Kantone seien heute nur teilweise aufeinander abgestimmt, sagt er. Mit dem Aufkommen privater Labels wie Coop Naturaplan, Migros M-7 oder IP-Suisse seien weitere Kontrollen dazugekommen. Deshalb wolle das Bundesamt bei der Agrarpolitik 2011, der nächsten Etappe der Agrarreform, wo immer möglich vereinfachen und koordinieren.

### Solothurn: Koordinieren wo möglich

Der Kanton Solothurn ist mit der Koordination schon recht weit, wie Bruno Meyer vom kantonalen Amt für Landwirtschaft mitteilt. So versuche man, die ÖLN-Kontrollen mit den Kontrollen des Veterinärdienstes und des Milchwirtschaftlichen Inspektions- und Beratungsdienstes zu koordinieren. Auch Kontrollen für IP-Suisse oder QM-Fleisch würden so weit wie möglich im gleichen Kontrollgang erledigt. «Es kann aber nicht immer funktionieren», erklärt Bruno Meyer. Wird beim ÖLN schwerpunktmässig der Pflanzenschutz kontrolliert, muss dies im Sommer geschehen. Die Tierhaltung dagegen muss im Winter kontrolliert werden, wenn die Tiere auch wirklich im Stall sind. Daneben werden Stichprobenkontrollen durchgeführt. Anfang Mai kontrollieren die Gemeinden auf einem Zehntel der Betriebe die Flächen oder die Tierzahlen. Mitte Juni geht es um das Einhalten der Schnittertermine und das Überprüfen von Ökoelementen wie Hochstämmern oder Hecken. «Der Vorteil im kleinen Kanton Solothurn ist, dass hier alles nahe beieinander ist», erklärt Bruno Meyer. Die Verwaltung sei überblickbar, und so könne man die Dinge relativ gut absprechen und koordinieren. In grösseren Kantonen wie etwa dem Kanton Bern sei das viel schwieriger.

### Bauern kontrollieren Bauern

Im Kanton Solothurn ist es die Firma AgroControll, die die Bauernbetriebe im Auftrag des Kantons kontrolliert. Träger der Firma sind der Solothurner Bauernverband und der Bauernverband Basel. Die Kontrolleure sind selbst Bauern wie in den anderen Kantonen auch. Erwin Kessler, der berühmt-berüchtigte Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), der auch in Brügglen anwesend ist, stört sich daran: Das sei ja ein bauerlicher Filz, wo man sich gegenseitig kontrolliere und sich um keinen Preis auf die Füsse treten wolle. Stefan Weber,



DocID: 2152661

MediaID: 1303

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 42296mm²

Order: 0050783

Category: Inland

DocID: 2152661

MediaID: 1303

Color: 0

Topic: 0050783.01 Size: 42296mm²

Order: 0050783

Category: Inland

Geschäftsführer von AgroControll, lässt das nicht gelten: «Bei den Kontrolleuren sind Sachkenntnisse notwendig. Deshalb ist es am besten, wenn Bauern diese Aufgabe übernehmen.» Ausserdem habe die Branche selber das grösste Interesse an der Glaubwürdigkeit der Kontrollen. BLW-Direktor Christoph Böhnner doppelte nach: «Wenn Bauern Bauern kontrollieren, fördert dies ferner die Breitenwirkung, weil die Bauern selber sehen, worauf es ankommt.»

#### **Weniger Kontrollen für gut geführte Betriebe**

Um die Bauern nicht mehr mit allzu vielen Formularen und Kontrollen zu belasten, will das Bundesamt künftig die Eigenverantwortung der Bauern fördern und «risikobasierte» Kontrollen durchführen. Jeder Betrieb soll einem Rating unterzogen werden. Je nach Rating wird dann kontrolliert. Je mehr Mängel und je schlechter das Rating, desto häufiger wird kontrolliert. Ferner sollen künftig auch die Düngerbilanzen, die Fruchtfolgevorschriften und die Pflanzenschutzvorschriften vereinfacht werden — immer nur so, dass keine Einbussen beim ökologischen Niveau zu befürchten sind. «Risikobasiert» heisst im Prinzip, dass dort kontrolliert wird, wo es auch etwas zu kontrollieren gibt. Erosion etwa ist auf den Äckern ein Problem, auf den Weiden praktisch nicht. «Erst wenn wir die Kartendaten zu den Parzellen und Erosionsgefahr zusammenführen, wissen wir, wo gezielt auf Erosion kontrolliert werden kann», sagt Bruno Meyer. Solche Verbesserungen bei der Datenerfassung und -verwaltung seien aber sehr aufwendig und werden Jahre dauern.

#### **Vollzug in den Kantonen künftig besser vereinheitlichen**

Ärger unter den Bauern gibt es, wenn die gleichen Vergehen in verschiedenen

Kantonen verschieden beurteilt werden. Deshalb will der Bund den Vollzug in den Kantonen noch besser vereinheitlichen. Die Kantone haben zwar in der Landwirtschaftsdirektorenkonferenz schon 1999 eine Kürzungsrichtlinie verabschiedet, die festlegt, bei welchen Verstössen welche Abzüge gemacht werden. Die Kompetenzen für die Direktzahlungen und die Sanktionen liegen aber bei den Kantonen, und die Kürzungsrichtlinie ist bisher nicht gesetzlich bindend, sondern lediglich eine Empfehlung. Das BLW will deshalb die Richtlinie als Anhang in die Direktzahlungsverordnung integrieren. Obwohl der Bereich Direktzahlungen nach wie vor in kantonaler Hoheit liegen wird, soll die Forderung nach Gleichbehandlung noch stärker berücksichtigt werden.

#### **Christian Wanners Kalb**

Bauer Hans-Ulrich Wyss begrüsst es, dass die Kontrollen vereinheitlicht und vereinfacht werden sollen. «Der Bereich Tierschutz wurde bei mir in diesem Jahr schon dreimal kontrolliert», sagt er. Auch der Aufzeichnungsdschungel sei aufs Wesentliche zu beschränken. Daneben gebe es aber immer Dinge, die man so oder anders sehen könne. So sei beispielsweise vorgeschrieben, dass ein Kalb unter vier Monaten nicht angebunden werden dürfe. Der Präsident des VgT, Erwin Kessler, machte im Februar publik, dass im Stall des Solothurner Finanzdirektors, Christian Wanner, offenbar ein junges Kalb angebunden war. «Das Kalb war krank, und einem kranken Kalb ist auf jeden Fall wohlher, wenn es nicht bei den anderen Kälbern ist», verteidigt Hans-Ulrich Wyss den Regierungsrat. Er selber ist übrigens ein Musterbauer: «Ich habe bisher noch nie Abzüge bei den Direktzahlungen gehabt.»